

Herr Dr. Orth, praktischer Arzt, schreibt mir: „Es wird Sie gewiß interessiren, zu erfahren, daß der älteste Hygieniker, Moses im 5. Buch Kap. 22 Vers 11 schreibt: „Du sollst dich nicht bekleiden mit Zeug von Wolle und Flachs nebeneinander.“ Ein Jude, dem ich Ihr Wollregime empfahl, machte mich heute darauf aufmerksam und sagte mir auch, daß rechtläubige Juden deßhalb nur Wolle trügen. Daher kommt es auch wohl, daß so viele Juden ein Alter von über 100 Jahren erreichen.“

Ich habe auf dieses mosaische Verbot des „Kelajim“ schon in meinen früheren Publikationen hingewiesen und füge dem nur noch bei, daß über den jüdischen Normalrock, den sogenannten „Koscherrock“, zwei Ansichten herrschen: nach der laxen darf wohl das Futter Leinwand sein, wenn nur der Oberstoff rein wollen ist, nach der strengen Observanz aber muß der Rock durchaus wollen sein und ist — gerade wie ich es thue — Seinen selbst als Faden verboten: der ächte Koscherrock wird mit Seide genäht. — Die alten Griechen sowie die alten Römer und die alten Juden waren wollene und das moderne Judenthum verdankt seine Unverwüßlichkeit zu einem nicht geringen Theil dem Umstand, daß der Kern der Judenschaft, die Orthodoxen, fest an dem Mosaischen Wollregime halten. Wenn Herr Niemeyer an diesen Autoritäten noch nicht genug hat, so gebe ich noch an, daß die Soldaten des Katholizismus, die Mönche, fast durchweg zufolge Ordensregel „Reinwollene“ waren und größtentheils noch sind.

Doch genug: Herr Niemeyer hat in der Polemik gegen mein System den Boden der Empirie, auf dem nur „Zahlen beweisen“, gar nie betreten, sondern bleibt erstens beharrlich auf dem Boden, wo mit Redensarten gestritten wird, und zweitens hat er allem nach in seiner „Schneiderrede“ den Boden der persönlichen Insulte, Verdächtigung und Lächerlichmachung betreten. Wer das thut, gilt in der wissenschaftlichen Welt für einen „toten Mann“, dessen Leichnam man den Raben überläßt.

Ich bemerke nur zum Schluß, daß ich dem Wunsche der Berliner Freunde folgend noch in diesem Monat — am 24. und 25. November — in Berlin zwei öffentliche Vorträge halten werde, um das Unkraut, das dort in unseren Weizen gesät wurde, nicht ins Kraut schießen zu lassen.

## Jäger-Verein.

(Eingefendet.)

Es muß jeden Freund der Lehre Prof. Jägers mit Genugthuung erfüllen, daß die Zahl der Anhänger eine immer größere wird. Zur weitem Verbreitung des Systems dürften aber zweifellos öffentliche Versammlungen beitragen, die alljährlich abzuhalten wären, und zwar im Herzen Deutschlands, etwa in Eisenach oder Weimar oder Leipzig, damit die Reise für alle eine ziemlich gleiche wäre. Um solche Versammlungen aber richtig zu organisiren, ist es unbedingt nöthig, daß überall, wo Jägerianer sind, Vereine gegründet werden. In manchen Städten ist dies schon geschehen, in den meisten aber noch nicht. Ich möchte denn hiermit zur Gründung solcher Vereine angeregt haben. Will nun etwa Berlin, die Reichshauptstadt, andern Orten hierin nach-